

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Abonnementspreis

1 Mark

pro Quartal.

Organ

des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Luxemburger Landes-Feuerwehr-Verbandes.

Insertionspreis:

15 Pfg.

pro 3gepaltene Zeile.

Nr. 44.

Barmen, den 30. October.

1885.

Landes-Feuerwehr-Inspectoren in Oesterreich.

Der unter dieser Ueberschrift in der letzten Nummer d. Bl. veröffentlichte, speciell die Verhältnisse in Niederösterreich schildernde Artikel gibt Herrn Jos. Feuer, Adjutant und Schriftführer der freiw. Feuerwehr Reichenberg, Obmann-Stellvertreter des Reichenberger Bezirks-Feuerwehr-Verbandes und Kassirer des Feuerwehr-Landes-Centralverbandes in Böhmen, Veranlassung, uns mit folgenden Mittheilungen über den Stand dieser Frage in Böhmen zu erfreuen. Herr Feuer schreibt uns:

Seit mehr als 15 Jahren activer Feuerwehrmann, habe ich auf Grund vielfacher Erfahrungen schon in den 70er Jahren die Ueberzeugung gehabt, daß eine gründliche Regelung des Feuerwehrwesens in Oesterreich nur dann möglich sein wird, wenn von höherer Stelle aus diesen Instituten die verdiente Beachtung zu theil wird und an die Creirung von maßgebenden Landes- Stellen mit autoritativer Gewalt gegangen wird. *) — Ich erlaube mir, Ihnen beifolgend meinen, bei der constituirenden Verammlung des Feuerwehr-Landes-Centralverbandes in Böhmen am 23.—25. Mai 1879 gebrachten Antrag mit dem Bemerken einzubringen, daß wohl die gesetzliche Regelung der Inspectorenfrage noch nicht erfolgt ist, daß aber gegenwärtig, wo durch das Insincentum d. s. s. Versicherungsgesetzes den verschiedenen Landesbehörden reichliche Mittel zur Verfügung gestellt werden „zur Verbesserung des Löschwesens“, Aussicht da ist, daß man diesem Theile Volkswohl die entsprechende Aufmerksamkeit schenken und die gewünschten Stellen creiren wird. Vorläufig haben wir in Böhmen (mit gegenwärtig 1820 Feuerwehren) das Inspectorenwesen im Wege des Centralverbandes bei fast allen Gau- und Bezirksverbänden derart eingeführt, daß jeder Ort, ob er Feuerwehr hat oder nicht, mindestens jährlich einmal durch Vertrauenspersonen der Verbände inspicirt wird und diese Berichte als Grundlage zu Referaten an die Bezirksvertretungen — von wo sie wieder weiter an die k. k. Bezirkshauptmannschaften geleitet werden — dienen. Seitens der ersten genießen unsere Bezirks-Inspectoren sehr anerkennenswerthe Förderung und Unterstützung, indem dieselben von dieser Behörde mit Decreten versehen werden, welche sie als Inspectoren legitimiren und von welcher Seite auch allen Gemeinden die zuvorkommendste Aufnahme der Inspectoren beyns Geleitzierung bei ihrer Function empfohlen wird.

So haben wir uns denn bis jetzt aus eigener Kraft das geschaffen, was ich vor nun bald 7 Jahren mit meinem Antrag bezweckte, und hoffe ich, daß bei richtiger Auffassung dieser Einrichtung von beiden Seiten die unbedingte Nothwendigkeit derselben im Interesse der Feuersicherheit auch an höherer Stelle eingesehen und an der weiteren Vervollkommnung derselben dortseits Hand angelegt werden wird; indessen freue ich mich darüber, daß auch anderwärts wackere Berufsgenossen in der Frage nicht ruhig zuwarten, sondern immer und immer wieder an der Lösung derselben arbeiten. Der Sieg solcher gemeinsamen Bestrebungen kann der guten Sache nicht ausbleiben; auf daß er bald komme, ein herzliches

„Gut Wehr“

aus dem Böhmerlande!

Der oben erwähnte Antrag lautet:

Gehefte Veranlassung! Zu den Tendenzen des Landes-Centralverbandes gehört, wie die Statuten besagen, in erster Reihe die Förderung und Hebung des Feuerwehrwesens im Allgemeinen und

*) Daß der Eingender diese Gedanken stets verfolgt hat, das beweisen die uns eingehenden Jahresberichte der freiwilligen Feuerwehr in Reichenberg von den Jahren 1879—1884. D. Red.

gilt der Ihnen vom Reichenberger Gauverbande unterbreitete Antrag lediglich dieser Frage.

Tropen das Kronland Böhmen durch seine 800 freiwilligen Feuerwehrn (das war 1879, heute bestehen 1820 Feuerwehren in Böhmen) unter den gleichnamigen Instituten Oesterreichs mächtig hervorragt, und diese Zahl in verhältnißmäßig günstiger Weise für die kulturelle Entwicklung unseres engeren Heimathlandes spricht, müssen wir vom Standpunkte als Feuerwehrmann aus uns doch gefassen, daß mit obiger Zahl Feuerwehrn noch lange nicht die Frage eines, das ganze Land umfassenden, vollständig geregelten Löschwesens gelöst ist, da wir wissen, wie vielseitig dasselbe, namentlich in den kleineren Ortschaften, noch im Argen liegt.

Als über wiederholte Petitionen des antragstellenden Gauverbandes sowohl, als auch anderer Verbände und Feuerwehrn in Böhmen das neue Feuerpolizeigesetz im Jahre 1876 die allerhöchste Sanction erhielt, wurde dasselbe in allen Feuerwehrtreien auf das freudigste begrüßt, waren wir uns doch mit Empfang desselben des Regierungsbegrüßungsworte des kaiserlichen Schutzes unserer guten, uneigennütigen Sache bewußt und gewannen auf Grundlage dieses Gesetzes neue Hoffnung, daß dasselbe der Hebung des heimischen Löschwesens überhaupt, insbesondere aber der Vermehrung der Feuerwehrn wesentlichen Vorstoß leisten und im Weiteren auch den Sinn für eine rationelle Versicherung in der Bevölkerung wecken werde, mit einem Worte, wir erwarteten von den wohlthätigen Folgen dieses Gesetzes ein Heben des National- Wohls durch die Bevölkerung selbst.

In welcher Weise nun letzteres seit den 3 Jahren des Insincentum d. s. s. Versicherungsgesetzes wirklich geschehen, hier untersuchen zu wollen, würde uns außerhalb des gestellten Rahmens bringen und müßte es weit breiteren Kräften überlassen, solches an Hand von Statistiken nachzuweisen, nur die eine Thatsache müssen wir, und dies mit aufrichtigem Bedauern, konstatiren, daß trotz des Feuerpolizeigesetzes die Handhabung desselben noch sehr viel zu wünschen übrig läßt, da wir uns alle Tage zu sehr Gelegenheiten genug haben, es andernfalls wohl kaum mehr vorkommen dürfte, daß Gemeinden mit sehr größerer Häuseranzahl als der vorgeschriebenen 50, bis heute weder die geringsten Feuerlösch-Einrichtungen besitzen, noch an die Errichtung einer Feuerwehr denken, vielfach auch allen diesbezüglichen Vorschriften gegenüber vollständig passiv bleiben; wir alle wissen es aus eigener Ueberzeugung nur zu gut, daß es solche Gemeinden, und auch andere, welche geradezu erklären, sie brauchen keine Feuerwehr, lieber noch sehr viele gibt.

Wollen wir demnach auf der einmal betretenen Bahn der Entwicklung unseres Feuerlösch- und Feuerwehrwesens, dem ja alle geachtete Ansehung ihre Kräfte mehr oder weniger lang schon gewidmet haben, welches uns allen gleich am Herzen liegt, nicht auf halbem Wege stehen bleiben und auch die Früchte unserer, wir können es immerhin mit Stolz sagen, zum großen Theil eigenen Saats reifen sehen und an ihren Früchten Freude und Befriedigung erleben, so müssen wir unaufhaltsam weiter streben und so lange berge Mühsände noch vorhanden, immer wieder zur Selbsthilfe greifen und — handeln!

Mit gerechtem Reide blicken wir heute auf die hochentwickelten Zustände des Feuerwehrwesens jenseits unserer Grenzpläne, indem wir zugeben müssen, daß, wenn auch im letzten Decennium Großes hierin bei uns geschaffen wurde, wir doch gegen die kleineren Länder: Bayern, Sachsen, Württemberg oder Braunschweig in der Entwicklung noch weit zurück sind und uns mit deren Einrichtungen noch lange nicht messen können. Bei der Vergleichung der Zustände ist es folgerichtig, daß zunächst jene Factoren einer genauen Beachtung unterzogen werden, welchen jene Länder in Bezug auf unsere Sache ihren so großartigen Aufschwung, ihren geregelten Stand des Löschwesens, ihre vortrefflichen Einrichtungen und ihre so anhaltend günstige Entwicklung zu verdanken haben: wir erblicken hier in erster Reihe die staatliche Unterstützung und Förderung und als indirecte Folge derselben die Errichtung von Landes-Brandkassen, die Erlangung neuer, zeitgemäßer Feuerlöschordnungen für Stadt und Land, die materielle Förderung bei Gründung von Feuerwehren, die gesetzliche Einführung von Feuerwehrtreien, die Gründung von Bezirks- und Landes-Feuerwehrverbänden, die Schaffung von Spritzenprüfungsnormalen, von Wasserleistungen mit vornehmenden großartigen Ausführungen, von Feuerleuchtographen, Anlagen, die gesetzliche Einführung des Versicherungswesens, die Gründung von Centralkassen, sowohl zur Unterstützung verunglückter Feuerwehrmänner, als auch zur Dotierung bedürftiger Gemeinden

Wir haben da zu viele Beispiele vom Gegenteil. Gab es doch eine Zeit, wo im sächsischen Landesauschuß ein Pionier und ein Steiger, beide nicht Führer in ihren Corps, saßen und sich doch unter ihren Kameraden bei der heißen Arbeit wohl fühlten. Liegt es nicht an den Corps selbst, wenn es ihnen nicht gelingt, die Stelle im Haushalt der Gemeinde einzunehmen, die ihnen gebührt? Meist ist das alte Verhältnis, das vor der Organisation der freiwilligen Feuerwehr bestanden hat, Schuld daran. Da gab es eine gewöhnliche Ortsfeuerwehr, die der militärischen Disciplin und Organisation entbehrte; sie that ihre Pflicht vielleicht nach Möglichkeit, aber es fehlte eben doch hier und da; und die neue freiwillige Feuerwehr mag im Princip recht haben, wenn sie sich für etwas vollkommeneres hält; aber, wo bleibt der Tact und die männliche Ruhe, wo die Bescheidenheit eines jungen Instituts, wenn sie in bombastischer Weise sich progig erhebt und auf das Alte schimpfend die Alten beleidigt, die im Culturfortschritt eben auch ein Glied waren. Für alle Zeit ist hier ein Riß ins Gemeinwohl gebracht und die neue Feuerwehr hat auf Jahrzehnte hinaus Kampf und Hölzerheit herausbeschworen, die meist im Gemeinderath ihren Widerhall fanden.

Anderes klingt es, wenn bei Berathung der neuen Projecte man ältere Stimmen verdienter Leute herzuhielt, ihnen Gelegenheit gibt, durch freundliches Entgegenkommen das Neue kennen zu lernen, Festlichkeiten durch ihre Gegenwart zu ehren. Kurz, ein wenig Bescheidenheit bei aller Tüchtigkeit im Dienste ist einer jungen Feuerwehr nur förderlich. Wir bezeichnen einen Führer unbedingt als klug, der in solcher Weise eine Stellung befestigt, die dem Corps Nutzen bringt.

Bei Uebungen hebe sich das Corps vortheilhaft heraus durch Disciplin, nicht nur durch äußerlichen Tand, der vielleicht den Vorwurf unnöthiger Kosten heraufbeschwört. Bei Uebungen, besonders bei Hauptübungen, hat wie beim Brande der Dienst alles Paraderartige zu vermeiden. Straffe Haltung des Ganzen wie des Einzelnen, Präcise, ungeachtet und wohlgeordnet, zieht stets das Urtheil des Publikums herüber auf die Seite der Feuerwehr. Vor allem aber stöße man dem Publikum Verständnis für alle Einzelheiten, wie für eine Hauptidee ein. Meine Mahnung, die in diesem Blatte schon vor zehn Jahren erfolgte, den Mannschaften nicht nur, sondern auch dem Publikum, Erklärungen, also ein kurzes Programm über Aufgabe und Verlauf zu geben und vor der Uebung zu veröffentlichen, ist außerordentlich langsam durchgedrungen, aber doch jetzt bereits seit einiger Zeit in Brauch genommen worden. Auch in Wien i. V. hat man diesen Vorzug anerkannt und durchgeführt. Freilich ist es dann auch nothwendig, nicht blind vorwärts zu arbeiten, sondern diesen Gang der Uebung hervortreten zu lassen, kurz, die Uebung durchsichtig zu machen, damit das Publikum zu folgen vermag. Die Folge davon ist ein ganz erhöhtes Interesse, eine Theilnahme an der Action, die allerdings dann auch zu einem Eindrücke des Publikums führt, das sich mehr oder weniger für die Leistung auspricht, aber auch nach der Uebung durch Kritik oder Bepreudung bei nachfolgendem Zusammenkommen vor den Gemeindevetretern und dem geladenen Publikum richtig gestellt werden kann. Je mehr alle Stände vertreten sind, desto ruhiger, mäßiger wird die Beurtheilung von Seiten sein; desto stolzer und selbstvertrauender wird aber auch das Publikum auf seine „unser Feuerweh“ blicken und von ihr sprechen.

Ich kann nicht schließen ohne des Verhaltens beim Brande zu gedenken. Wir wissen alle, daß in der Großstadt die Ruhe der Bürgerfahre durch die Thätigkeit der Berufsfeuerwehre kaum gestört wird. Das ist der Ruhm der Großstadt, über den der Rauch eines Feuers, wenn es nicht große Dimensionen angenommen hat, kaum hinausgeht. Die Mittel- und Kleinstadt aber und das Dorf, sie werden noch lange, voraussichtlich immer mit besonderem Interesse einen Brand und die Löscharbeiten verfolgen; ist doch schon durch den Alarm und die Freiwilligkeit, den Mangel an Feuermachen ein größeres Aufsehen bedingt. Wenn nun aber das Publikum zum Brandplatze eilt, wenn die Feuerwehr unter Anwesenheit von zahlreichen Zuschauern arbeitet, so ist es um so nothwendiger, bei der Arbeit an die Würde der Feuerwehr, die Ehre des Corps zu denken.

Nicht das ist, was das Ansehen gibt, wenn die Mannschaften schreiend den Platz räumen und vielleicht im Gefühle besonderer Würde sich in Streit mit dem Publikum einlassen, sondern wenn sich das Publikum vor der anfänglichen Anforderung so weit als nothwendig zurückzieht ohne Scandal. Daraus ist hinzuzusetzen und dabei vor allem, wo es möglich dem Publikum die Gelegenheit zu lassen, den Arbeiten zuzusehen und so in Wechselbeziehungen mit der Feuerwehr zu bleiben. Es besteht ja ein gewisses Recht des Publikums, die Thätigkeit seiner Feuerwehr nicht nur bei Uebungen, sondern auch beim Brande zu sehen, das man ehren muß, selbst wenn

ein gut Theil Neugier dabei ist. Man gebe sogar durch besondere Zeichen den Mitgliedern des Gemeinderaths Erlaubniß näher zu treten, wo sie noch in Sicherheit und ohne Einmischung den Gang der Operationen verfolgen können.

Man verweide ferner (das ist eine alte Forderung, doch bleibt sie ewig neu), alles unnütze Schreien und Commandiren, das ist selbstverständlich, aber auch alles unnütze Schwagen in den Jüngen der Arbeitenden. Nichts wirkt vortheilhafter, als lautlose Stille einer arbeitenden Abtheilung, nur überstört von dem Pressen der Strahlen und dem Krachen der Balken. Man versuche das nur. Das Publikum ist dafür außerordentlich empfänglich. Aus demselben Grunde müssen wir endlich, auch wenn nicht noch viel wichtigere, sachliche Gründe vorhanden wären, fordern, daß Abtheilungen und Mannschaften die augenblicklich nicht in Arbeit sind, an ihren Plätzen resp. bei ihren Geräthen in Gliedern zusammen stehen und so die Disciplin beweisen, die bei ihnen herrscht. Ein solches Verhalten erleichtert außerordentlich die Ueberaufsicht des Commandirenden; die Wahl der Mannschaften zu gewissen Zwecken macht die Actionen klarer und durchsichtiger, hält den eigentlichen Operationsheerd frei von nicht Commandirten und gibt vor allem auch dem Zuschauer den Eindruck der geordneten Truppe, die nicht blindlings sondern zweckmäßig arbeitet, und in Mannszucht zusammengehalten, Vertrauen verdient. Was soll das Publikum dagegen denken, wenn sich ein Duzend oder mehr Bummelnde eines zahlreichen Corps beliebig umhertreiben und vielleicht noch halbhandiger Arbeit schon bei Speise und Trank verfallen, ein Zerbild einer disciplinirten Feuerwehr, wie wir, Gott sei Dank, nur selten es gesehen, wie es aber doch vorkommt. Wohl man ein Wort könnte ich hier noch anhängen, aber es bedarf vielleicht nur einer Erinnerung wie und da, um die Augen der Feuerwehren auf diejenigen hinzulenken, die ihnen die Grundlagen ihres Bestehens und ihres Fortschrittes gewähren, die Träger des allgemeinen Urtheils über ihre Leistungen sind, auf die Zukunft, das Publikum, das ihnen um so mehr zujubelt und Vertrauen entgegenbringt, je mehr es sich mit ihnen eins weiß und Freude an dem männlichen Streben hat, das die Feuerwehren zu den hervorragendsten Gemeindegliedern stempelt.

Von einem süddeutschen Feuerwehmann wird uns mit der Bitte um Veröffentlichung geschrieben:

Seitdem der „Feuerwehmann“ Organ des Luxemburger Feuerwehrverbandes ist, enthält derselbe so gediegene, praktische, leicht verständliche und mit gründlicher Sachkenntnis bearbeitete Sachartikel aus der Feder des Luxemburger Mitarbeiters P. Chr., daß der Einfache, ein süddeutscher Feuerwehr-Commandant, nicht umhin kann, dem Drange seines Herzens folgend, dem verehrten Kameraden für seine gediegenen literarischen Leistungen im Dienste der Nächstenliebe und Nächstenhilfe seine vollste Anerkennung auszusprechen und ihn im Interesse der edlen und erhabenen Feuerwehrsache zu bitten, auch ferner seine äußerst interessanten und praktischen Ideen auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens zur Kenntniß der verehrten Leser Ihrer geschätzten Zeitung zu bringen. Er wird sicher den Dank vieler Feuerwehrkameraden in allen Gauen Deutschlands, die mit großem Interesse diese sachmännlichen und praktischen Artikel lesen, sich erwerben und sich um unsere schöne und edle Feuerwehrsache ein großes Verdienst erwerben.

Es ist ich überhaupt der Ausschuß des Luxemburger Feuerwehrverbandes in der Gründung und Organisation von freiwilligen Feuerwehren eine große Thätigkeit und Rührigkeit zu entfalten und wünschen wir demselben in seinem erhabenen und gemeinnützigen Bestreben und für seine vielen Opfer und Mühen den besten Erfolg, an welchem wohl, wegen der tüchtigen und thätigen Kräfte, die an diesem großen Werke der selbstlosen Menschenliebe mitarbeiten, nicht zu zweifeln ist.

Literatur.

Gutmuths' und Lenz' Kleiner Feuerwehr-Katechismus für freiwillige und Pflichtfeuerwehren. Erster Theil: Das Schlauchführer-Examen, das Spritzenmeister-Examen. Zu beziehen von Friedr. Lenz, Danzig, à 50 Pfg. 10 Exemplare à 45 Pfg., 25 à 40 Pfg. Das Instructionsbüchlein kann als praktisch durchaus empfohlen werden.

Der Feuerwehmann

(eingetragen unter Nr. 1752 der Zeitungspreisliste)

erscheint wöchentlich und ist durch alle Buchhandlungen und die Postämter des deutschen Reichs, Luxemburgs und Oesterreich-Ungarns für den Preis von 1 Mark pr. Vierteljahr zu beziehen. Direct von der Expedition unter Kreuzband bezogen kostet der Jahrgang für das deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn 5 Mark bei vorheriger Einfindung des Betrages, für die Länder des Westpostvereins 6 Mark.

Probenummern werden auf Wunsch überallhin gratis und franco versandt.

Brandfälle u.

Rheinland und Pfalz.

* **Wetter** a. d. Ruhr, 27. Octbr. Heute Abend 9 Uhr erlitten nach langer Zeit die Alarmsignale der freiwilligen Feuerwehr. In der Märkischen Maschinenbau-Anstalt war das Dach der Gießerei durch bisher unauffällige Weise in Brand gerathen. Dank der vortrefflichen Löscheinrichtungen des Werkes sowie des schnellen Eingreifens unserer opferwilligen freiwilligen Feuerwehr, wurde das Feuer bald gelöscht und konnte die Wehr um 11 Uhr wieder abrücken. Leider verletzte sich der Steiger Schmeller dadurch, daß ihm ein glühender Splitter ins Auge schloß und wird derselbe einige Zeit arbeitsunfähig sein. Der Schaden beläuft sich auf ca. 400 Mark und sind die Gebäulichkeiten bei der Feuer-Versicherung „Colonia“ und bei der „Vaterländischen Feuer-Versicherungsgesellschaft“ in Elberfeld versichert.

* **Dortmund**, 23. Octbr. Heute früh zwischen 5 und 6 Uhr entstand in der Möbelfabrik von Spennemann auf dem Westenhellweg hier selbst ein Brand, der trotz des schnellen Eingreifens unserer Feuerwehren einen Theil des Lagers und der Schreinerei vernichtete. Vor 8 Jahren, im November 1877, wurde dasselbe Gebäude vom Feuer ergriffen und brannte damals vollständig aus, so daß nur die Umfassungsmauern stehen blieben.

* **Schwelm**, 27. October. Gestern Mittag brannte auf dem Hofe bei Schwelm auf dem Besitzthum des Oekonomens Grevinghold ein Nebengebäude, bestehend aus Wohnung, Stallung und Scheune, total nieder. Das Feuer griff so rasch um sich, daß jede Hülfe zu spät kam. Nur die Möbel konnten gerettet werden. Wie das Feuer, welches zuerst in der Scheune bemerkt wurde, entstanden ist, hat man bis jetzt nicht ermittelt können.

* **Volmarstein**, 27. October. Die Bewohner des großen Wohnhauses des Herrn Hud, vormals Witwe Berger am alten Lande, entgingen mit genauer Noth einer ähnlichen Katastrophe, wie sie sich im vergangenen Jahre in Hagen ereignet hat. In der Nacht vom Sonntag auf Montag war in dem Hause Feuer ausgebrochen, ohne daß die Anwohner eine Ahnung davon hatten. Zufälligerweise ging ein von einer Festlichkeit heimkehrender Mann an dem Hause vorbei und bemerkte schon aus der Ferne, daß die Flammen lichterloh zum Dache hinaus schlugen und sprühende Funken in das Innere des Hauses fielen. Im Lauffschritt ging es vorwärts und gelang es ihm nach großer Inanspruchnahme, die Thür zu sprengen und die Schlösser zu weiden. Das wüthende Element griff so rasend schnell um sich, daß ein Frau und drei Kinder durch die Fenster des 2. Stockwerkes gerettet werden mußten. Das Gebäude brannte bis auf den Grund nieder.

* **Herne**, 26. October. Gestern gegen 10 Uhr Vormittags brach auf der Zedde „Friedrich der Große“ Feuer aus. Dasselbe ist im neuen Maschinengebäude aus unbekannten Ursache entstanden und demolirte das Dach und beschädigte in geringer Weise die Seiltrommel. Wie der „Herner Zeitung“ mitgetheilt wird, hat sich die Herner Feuerwehr besonders bei den Löscharbeiten hervorgehoben. Auch die Feuerwehr der Zedde „Schamrod“ und „v. d. Höhe“ waren außer der genannten und der eigenen Wehr der Zedde zu Hülfe geeilt. Glücklicherweise ist der Betrieb der Zedde in keiner Weise gestört.

* **Oppladen**, 22. October. Verfloßene Nacht wurde das zwischen Oppladen und Klippersteg gelegene, dem Gr. sen. Fürstentberg's Stammheim gehörige Schloß Rüschenberg, das wegen seiner schönen Lage einen beliebten Endpunkt für Sommerausflüge bildet, ein Raub der Flammen. Das Feuer, welches in dem von einem Wiesenbaumeister bewohnten Nebensügel ausbrach, wurde gegen 5 Uhr bemerkt und hatte schnell den Dachstuhl des ganzen Gebäudes, dessen gleichfalls bewohnter Hauptsügel erst im verfloßenen Jahre sorgfältig restaurirt und eingerichtet worden war, ergriffen, jedoch nur wenig gerettet werden konnte. Die Entfischung des Feuers ist nicht aufgeklärt; das Inventar soll angemessen versichert gewesen sein.

* **Irdenbach**, 20. October. Heute Nachmittag gegen 3 Uhr brach auf dem Hof von Diergardt gehörigen Gute „am Endt“ Feuer aus, welches bei dem brennbaren Inhalt der großen Oekonomengebäude diese total einäscherte. Zum Glück war im Laufe des Sommers ein neuer massiver Viechstall erbaut worden, worin seit kurzem der bedeutende Viehstand des Oekonomens eingestallt war und der bei der herrschenden Windrichtung erhalten werden konnte.

Großherzogthum Luxemburg.

Weimerskirch, 6. Octbr. Gestern früh entstand in einem Bette des vom Tagelöhner M. Schmidt bewohnten Hauses eine Feuersbrunst, welche, da sie rechtzeitig bemerkt wurde, in ihren Anfängen gedämpft werden konnte. Schaden unbedeutend.

Heiderscheid, 11. Oct. Am gestrigen Morgen gegen 9 Uhr entstand in die zu Herbed gelegenen Gebäulichkeiten des Wirthes Jos. Winandby-Bechel, bekannt unter dem Namen Moriskhof, und bewohnt durch den Tagelöhner D. Winandby eine Feuersbrunst, welche Wohnhaus und Stallungen gänzlich einäscherte. Die Pompier's von Echdorf, welche an der Brandstätte erschienen waren, konnten wegen Mangel an Wasser nichts erhebliches leisten; es gelang ihnen jedoch, den anliegenden Schuppen zu retten. Fast alle Möbel wurden den Flammen entrissen. Der an Gebäulichkeiten und Foutage verursachte Schaden, welcher durch Versicherung bei der Gesellschaft „L'Aigle“ gedeckt ist, wird auf 3000 Fr. veranschlagt.

Luxemburg, 16. Oct. Gestern Abend gegen 10 Uhr hörte die Dienerschaft der Herren Hoffmann & Wohl, welche im Erdgeschosse beschäftigt war, auf dem Stockwerk einen fürchterlichen Krach. Herr Wohl, welcher noch in seiner Schreibstube beschäftigt gewesen und diesen Krach ebenfalls vernommen hatte, lief mit den Mägden auf das durch Herrn Hoffmann bewohnte zweite Stockwerk, wo sie den Fußboden in Flammen fanden. Herr Wohl wollte einen Eimer Wasser auf die brennende Stelle schütten, als er sammt dem im Zimmer befindlichen Mobiliar und den brennenden Trümmern in das etwa 5 Meter tiefer liegende erste Stockwerk hinabfiel, alwo er von mehreren herbeigelaufenen Personen aus seiner gefährlichen Lage befreit wurde. Der hinzugekommene Arzt constatirte einen Rippenbruch. In der Zwischenzeit trafen mehrere Pompier's der Section B unter Anführung ihres Unterhofs Müller dort ein, welche binnen einer halben Stunde das Feuer löschten. Man nimmt an, daß der Brand durch das vorgenommene Ausbrennen der Raminie entstanden war. Herr Wohl erleidet einen Brandschaden von ca. 1000 Fr. und Herr Hoffmann einen solchen von 3- bis 400 Fr.

Gilsdorf, 18. Oct. Gestern Abend gegen 6 Uhr entstand in der mit Foutage angefüllten Scheune des Steinhauers M. Thull zu Rodenborn eine Feuersbrunst, welche, da sie von den Anwohnen des Hauses rechtzeitig bemerkt wurde, in ihrem Entstehen gedämpft wurde. Noch hatte die Familie Thull sich nicht vom ersten Schrecken erholt, als es von neuem in ihren Gebäulichkeiten zu brennen anfing. Diesmal konnte man das Feuer nicht mehr bemeistern. Die Scheune sowie die darin aufgestaute Foutage wurden ein Raub der Flammen. Die Vermuthung, daß eine verbrecherische Hand im Spiele sei, wurde zur Thatsache, als man eine Mannsperson aus der Scheune heraustraten sah, welche sofort das Weite suchte und in dem nahe gelegenen Walde verschwand. Auch sollen in den letzten Tagen verschiedene Brandbrände ausgebrochen worden sein. Hoffentlich wird es der Justiz gelingen, den Thäter zu erwischen und zur Verantwortung zu ziehen. Thull ist für sein Eigenthum versichert, Schaden ca. 1000 Fr.

Verburg, 18. Oct. Am gestrigen Abende gegen 1/6 Uhr entstand in der Stallung des Tagelöhners N. Schatz eine Feuersbrunst, welche das Strohdachwerk gänzlich zerstörte. Auf den sofort gemachten Feuerlärm eilten verschiedene Personen zur Brandstätte, deren Thätigkeit es zu veranlassen ist, daß das Feuer an einem weiteren Umsichgreifen verhindert wurde. Der Verantheilte ist versichert bei der Gesellschaft „Les Propriétaires réunis“ und erleidet einen Verlust von ca. 1000 Fr.

Rümelingen. Am 18. October bemerkte der im Hause Genen wohnhafte Wirth J. P. Boeckes, daß das Erdgeschloß stark mit Rauch angefüllt war. Vermuthend, es sei Feuer ausgebrochen, hob er einen Theil des Bodens in der Küche aus und bemerkte, daß ein in den Ramin führender Balken in Brand stand. Es gelang, das Feuer, ehe es zum vollen Ausbruch kam, mittelst einiger Eimer Wasser zu dämpfen. Der Schaden beträgt 700 Fr. Die Gebäulichkeiten sind bei der Gesellschaft „La Paternello“ versichert.

Wertert, 22. Oct. Am heutigen Morgen entstand in der mit Foutagen angefüllten Scheune des Wacere's M. Schmit eine Feuersbrunst. Da die hiesige Feuerwehr rechtzeitig an der Brandstätte anlangte, so konnte das Feuer, ehe es zum vollen Ausbruch kam, gedämpft werden. Der durch Versicherung bei der Gesellschaft „Les Propriétaires réunis“ gedeckte Schaden wird auf 700 Fr. veranschlagt.

Gilsdorf. Ueber die Brandstiftungen in Rodenborn (Broderburg) bei Gilsdorf wird noch gemeldet: Schon während des Frühlings wurden zu wiederholten Malen die Bienenstöcke der Familie Thull umgeworfen oder in sonstiger Weise beschädigt. Dann ward die Familie monatelang durch grobe Schmäbriele in Marmor gehalten; vorige Woche wurden 3 Brandbriefe gelegt und Thull gedroht, man werde nicht nur sein Haus sondern auch diejenigen seiner Verwandten anzünden. Die Bedrohten trafen alle Vorsichtsmassregeln; mit geladenem Gewehr ward Wache gestanden, die Kinder wurden in die Stube gebettet und alle Verschlagenen zusammengepackt, um sie eintretenden Falles rasch fortbringen zu können. Trotz allem gelang es dem oder den Unholben dennoch nach zwei misslungenen Versuchen die Gebäulichkeiten einzunäthern. Tags darauf, am 19. October, brannte Wohnhaus, Scheune und Stallung eines Neffen von Thull bis auf den Boden ab. Glücklicherweise sind beide beim „Nagle“ versichert. Das Parquet von Diebstahl hat eine Untersuchung eröffnet und die Brandbriefe beschlagnahmt.

* **Berlin.** 26. October. Im Vorjüchigen Etablissement in Moabit entzündete gestern Abend kurz nach 9 Uhr im Hofsteinen Raum Feuer. Als die Charlottenburger und Berliner Feuerwehr mit drei Spritzen zur Lösung herbeieilte, stand das ganze einstöckige Gebäude in Flammen, welche auch den daneben belegenen, mit Kisten angefüllten Nestschuppen ergriffen hatten. Weithin war der Widerschein des Feuers sichtbar und große Menschenmassen eilten aus Berlin auf die Kunde von dem Brande nach Moabit. Die Feuerwehr konnte dem entstellten Elemente bald Einhalt gebieten, da der Brandherd dicht an der Spree lag und ergiebige Wassermassen in die Flammen geschleudert werden konnten. Es galt daher, die Brandstätte zu isoliren, da auf dem benachbarten Grundstücke sich ein großer Hofplatz befindet. Dies gelang auch der angestrengten Thätigkeit des Völktrains, so daß die Mannschaften nach zweistündiger Arbeit abziehen konnten. Der angerichtete Schaden ist immerhin bedeutend, da das Hofsteinhaus völlig ausgebrannt ist, und nur die Umfassungsmauern stehen blieben. Die Berlinerische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft hat die Versicherung zu tragen.

* **Moskau.** 21. Oct. Bei einem gestern Nacht hier stattgegebenen Schadenfest sind 7 Personen ums Leben gekommen, 4 Personen wurden schwer verletzt.

* [Gasexplosion.] Mainz, 26. Oct. Gestern Abend gegen 6 Uhr wurden die Insassen des Rathspitals durch eine heftige Detonation erschreckt. In einem Nachbargasse hatte sich in der Abtrittsgrube durch Undichtigkeit eines Gasrohrs Gas angesammelt. Ein Bewohner des Hauses beging die Unvorsichtigkeit, einen brennenden Papierkumpen in den Abort hinauszuerwerfen, wodurch sich das Gas entzündete und ziemlich beträchtliche Zerstörungen am Mauerwerk anrichtete.

* [Gruben-Explosion in Amerika.] Newyork, 21. Octbr. In einer Kohlenzeche in Plymouth, Pennsylvanien, entstand eine Explosion schlagender Wetter, welche dadurch verursacht wurde, daß ein Bergmann mit offener Lampe arbeitete. 14 Bergleute wurden getödtet und viele andere trugen Verletzungen davon, einige darunter so erhebliche, daß ihr Wieder-aufkommen bezweifelt wird.

Zu Giser.

Episöde aus dem Feuerwehrleben von H. G. R.

Es war mitten in der Nacht. In dem Wachtsaal einer kleinen Feuerwehr schritt der diensthabende Feuermann auf und nieder. Alles war still umher, nur aus dem Schlaftaal hörte man dann und wann das Schnarchen Einzelner der Mannschaft. Dröhnende Schwellen herrschte in dem Raum, der Feuerwehrmann öffnete ein Fenster und sah dem Weiterleuchten eines nahenden Gewitters zu. Näher und näher kam der dumpf grollende Donner und die Blitze wurden immer blendender.

„Schade“, murmelte der Mann, „die Kameraden sind kaum vom Branddienste zurück, gönnte ihnen gern die Nachtruhe.“

Er schritt durch den Raum, stieß eine Thür auf und rief: „Herr Wachtcommandant, ein starkes Gewitter ist im Anzuge.“ Der Angerufene erhob sich vom Lager, setzte sich auf den Rand des Bettes und sah völlig ermuntert dem Spiel der Wolken zu. — Auf einmal rollte der Donner stärker.

„Mannschaft wecken“, befahl er.

Mit einem „Zu Befehl, Herr Wachtcommandant“ schloß der Feuermann die Thür, schritt durch den hell erleuchteten Wachtsaal und rief in den dunklen Schlaftaum mit lauter Stimme „Aufstehen!“

„Was gibts denn schon wieder, man ist ja kaum in dem Kahn?“ fragte unwirsch einer der Schläfer.

„Gewitterbereitschaft“, war die Antwort.

Nach wenigen Minuten füllte sich der Wachtsaal mit vollständig marschfertig ausgerüsteten Mannschaften. Diese nahmen meistens an einer langen Tafel, die sich inmitten des Raumes befand, Platz, und gar bald war eine lebhafteste Unterhaltung über die Weiterentwicklung des Gewitters im Gange. Auch der Wachtcommandant kam herzu, setzte sich oben an und begann, nachdem er eine Weile zugehört, emsig zu schreiben. Neben ihm saß ein dreißigjähriger, stattlicher Feuermann mit dem Spitznamen „Lotte“. Derselbe hatte den Helm vor sich hin gelegt (die Arme auf den Tisch, den Kopf darauf gelegt) und schief schon wieder fest. Es war einer der tüchtigsten Feuerleute, streng exact im Dienst, unerschrocken und von außergewöhnlicher Körperstärke; nur hatte er einen Fehler, er war furchtbar verschlafen und dies hatte schon zu manchen komischen Auftritten Anlaß gegeben.

Es hatte schon einigemal in der Stadt oder Umgebung eingeschlagen und die Mannschaften saßen in Spannung, ob sie nicht in Thätigkeit kämen. Der Wachtcommandant veranlaßte zwei Feuerleute die riesige steinerne Krute (Laake) mit frischem Trinktasser zu füllen. Dies geschah, jedoch kaum hatten die Leute das Gefäß, den Helm „Lottes“ bei Seite schiebend, vor den Wachtcommandanten hingelegt, als auch schon das Alarmsignal ertönte. Alles sprang auf und eilte, die Helme aufstehend, nach der Thür. Auch „Lotte“, ermuntert durch einen freundschaftlichen Rippenstoß, raffte sich auf und griff mit beiden Händen nach dem Helm, aber schlaftrunken wie er war, erfaßte er statt dessen die gefüllte Krute, dieselbe entglitt in halber Höhe seinen Händen und bereitete dem Wachtcommandanten sowie einem Feuerwehmann ein unersetzliches Bad. Das Gefäß selbst zerbrach auf den Dielen, und rauchend ergoß sich das Wasser in die Stube. „Lotte“ völlig munter geworden, riß mit einem derben Fluch seinen Helm weg und eilte keinen unbedingten lachenden Kameraden in den Gerätherraum nach, von wo aus der Lärm herbrach.

Als nach Verlauf von zwei Stunden die Wachtsmannschaften wieder entlassen, wartete „Lottes“ eine schnelle Verabfolgung. Da die Feuerwerke sich im Souterrain befand, der Wachtsaal aber eine Stufe tiefer als der Vorraum war, so mußte das in demselben stehende Wasser ausgetrocknet werden, was auch „Lotte“ zum größten Gaudium der anderen ausführen mußte, wobei er aber mit einem eben wieder aufziehenden Gewitter um die Wette grollte und brummte. Zum Wachtcommandanten aber meinte er: „Nehmen nicht übel, aber nach wurdens ja so wie so, denn 10 Minuten später hatte uns der stürmende Gewitterregen ja schon gründlich abgespült.“

„Mit dem Unterschied“, entgegnete lachend der Angeredete, „seinem Humor wiederbekommend, daß wir es nicht aufzuwiegen brauchen.“

Die Kosten für Anschaffung einer neuen Krute trug die gesamte Mannschaft. „Lotte“ der mit der Besorgung derselben beauftragt war, brachte vorstichsweise eine blech ne, indem er, wahrscheinlich um sich in Zukunft zu sichern, meinte: „Na, die kann eher mal heruntergeworfen werden, die geht Euch nicht wieder entzwei.“

Verschiedenes.

* [Eine sehr dankenswerthe Einrichtung] hat, wie die „Rhein- u. Ruhr-Zeitung“ meldet, die königliche Hofverwaltung in Ruhrort getroffen, indem sie an verschiedenen Stellen des Hafens Rettungs-Apparate anbringen ließ, deren im Nothfalle jedermann vom Damm oder vom Ufer aus sich bedienen kann, um einem andern Hilfe zu bringen. Zur Aufbewahrung der Apparate sind vorläufig an vier Stellen des Hafens Tafeln aufgestellt in Art der bekannten „Halt, wenn die Barriere geschlossen ist!“ An jeder dieser Tafeln hängt ein Kork-Schwimmgürtel mit Leine, und hinter der Tafel, am Pfosten derselben, steht in eisernen Ringen eine lange Rettungsstange. Ist nun jemand Augenzeuge eines Unglücksfalles, indem irgend wer ins Wasser gestürzt ist, so handelt es sich darum, nach dem nächsten Rettungs-Apparat zu eilen, den Schwimmgürtel herunterzunehmen und ihn dem Verunglückten zu werfen. Dieser kann sich daran über Wasser halten und der Retter vermag ihn mittelst der Leine aus Ufer zu ziehen. Ebenfalls kann dem Verunglückten die Stange zugereicht und er mit Hilfe dieser gerettet werden; oder nach Umständen kann man sich jeder Instrumente zugleich bedienen, indem man die Leine des Schwimmgürtels an der Spitze der Rettungsstange befestigt, um so den Schwimmgürtel auf weitere Entfernung dem Hilfsbedürftigen zuwerfen resp. hinhalten zu können.